schiede der Elternrassen viel größer und ganz anders zu bewerten sind als bei den Rassenzusammensetzungen europäischer Völker, spielt für die grundsätzliche Auffassung keine Rolle.) Jedenfalls muß man biologisch zwischen Rasse im Sinne meiner Definition und dem, was man etwa mit Aichel als Sekundärrasse bezeichnen wollte, scharf scheiden. Man müßte dann doch mindestens auch jenes erstere Primärrasse nennen. Hier sind wohl noch weitere Auseinandersetzungen der verschiedenen Meinungen nötig (vgl. oben S. 267).

Gewiß sind oft die sozialen Vorgänge auf das Endergebnis von Rassenkreuzung im großen von viel stärkerer Bedeutung als die anderen, sie stellen das „biologisch" Entscheidende für die Kulturmenschheit dar! Daher sollen sie hier noch ganz kurz erwähnt werden; sie finden ihre eigentliche Behandlung im Abschnitt 5 und im zweiten Band des Werkes.

Rasse und Volk

Für die Biologie der Rasse, ja man kann sagen, für ihr Leben und Sterben und damit für die Menschheit ist die wichtigste und eingreifendste Erscheinung ihr Verhältnis zu Volk und Staat. Es gibt keine menschlichen Rassen, die unter rein „natürlichen" Verhältnissen leben, dies im Sinne der natürlichen Lebensverhältnisse frei lebender Tiere und Pflanzen aufgefaßt. Alle Rassen, Rassenmischungen und Rassenkreuzungen leben zusammengeschlossen je zu einem Volkstum, sei es die Stammesorganisation sog. kulturarmer Stufen, seien es Völker im engeren Sinne und Staaten. Die Frage ist, wie diese kulturell beeinflußte Lebensform der Rasse in diesen sozialen Verbänden sie selbst biologisch beeinflußt und wie umgekehrt die Rasse an der Sonderheit der Ausbildung je ihres Volkstums beteiligt und dafür verantwortlich ist.

Begrifflich sind Rasse und Volk scharf zu trennen. Auf die gegebene Definition von Rasse als Fortpflanzungsgemeinschaft, von homozygot eine Anzahl gleicher Erbanlagen besitzender Menschen, sei verwiesen (S. 246). Ein Volk ist im Gegensatz dazu eine in gemeinsamer Fortpflanzung lebende Gruppe von Menschen, die gemeinsames Kulturgut besitzt. Das wichtigste davon ist die Sprache. Es gehört aber hierher alles das, was die betreffende Gruppe als ihr „Volkstum" geschaffen oder erworben hat, Sitte und Brauch und Recht, Glaube und Aberglaube, Kunst und alle die materiellen Kulturerzeugnisse, Geschichte und Überlieferungsinhalt. Darnach ist der Gegensatz der Begriffe Rasse und Volk deutlich. Die Rasseeigenschaften sind gegeben, sie ändern sich durch Einflüsse von außen nicht, einzelne können einmal mutieren, aber, wie oben gezeigt wurde, sind sie sonst über Jahrtausende unveränderlich. Nur dadurch, daß Erblinien aussterben, ausgetilgt werden, kann die Gesamtheit der Rasseeigenschaften geändert werden. Das Volkstum dagegen wird erworben, es ändert sich, es nimmt neue Elemente auf, schafft altes um. Auch jeder einzelne kann fremdes Volkstum erwerben. Man denke sich beispielshalber ein neugeborenes Kind italienischer Eltern zu niederdeutschen Bauern gebracht und vielleicht ohne Ahnung seiner Herkunft dort aufgezogen. Es wird deutsch als Muttersprache empfinden, in fremde Kultur hineinwachsen und sich für zum deutschen Volk gehörig ansehen. Seine etwaige dunkle Haarfarbe aber, seine Bewegungen, sein Gesichtsausdruck, sein Temperament, kurzum seine ererbten Rasseneigenschaften werden nicht verändert werden und ebensowenig sein eigentliches, inneres Denken und Fühlen. Es ist Bestandteil eines Volkes geworden, aber rassisch geblieben, was es war. Begrifflich bestehen also scharfe Grenzen, ja Gegensätze zwischen Rasse und Volk. Im Raum aber, wo sich die Dinge stoßen, gibt es kein Volk, dessen Individuen nicht bestimmter Rasse oder Rassenmischungen und Kreuzungen angehören und, wie gesagt, keine Rasse, die nicht Teil wäre eines Volksganzen. Wenn nun die gesamte Kultur eines Volkstums, sein ganzes geistiges Leben über die Jahrtausende hinweg von Menschen bestimmter Rassen geschaffen wird, muß selbstverständlich die Art des Geschaffenen von den geistigen Fähigkeiten der Schaffenden abhängen. Diese aber beruhen auf den rassenmäßig verschiedenen, erblichen Anlagen für die geistige Begabung des Menschen. Wir sehen die kulturellen Leistungen, das gesamte Volkstum der einzelnen Völker (Völker im weitesten Sinne, vom sog. primitivsten Volksstamm bis zum höchsten Kulturvolk) ganz außerordentlich verschieden. Und wir sehen ebenso verschieden das Erbgut, körperliches und geistiges, der jene Völker zusammensetzenden Rassen. Die Entwicklung jeder völkischen Kultur hängt — selbstverständlich neben anderen Faktoren — von der rassenmäßigen Begabung ihrer Schöpfer und Träger ab. Die Art jedes Volkstums ist also rassenmäßig bedingt. (Die übrigen, ihre Ausgestaltung manchmal vielleicht recht stark beeinflussenden Faktoren, geographische, historische usw. werden dabei keineswegs verkannt, können aber hier, wo es sich um Rasse handelt, nicht im einzelnen betrachtet werden.) Nicht nur die tiefgreifenden Rassenunterschiede etwa zwischen uns Europäern und

den Negriden oder Mongoliden bewirken die Verschiedenheit von Inhalt und Entwicklung der betreffenden Kulturen. Auch schon die Unterschiede zwischen den einzelnen europäischen Rassen und die Unterschiede im Grad der Mischung und Kreuzung einzelner europäischer Rassen unter sich bei den verschiedenen Völkern Europas sind der letzte und eigentliche Grund für die Unterschiede der Einzelkulturen und des verschiedenen Geisteslebens der europäischen Völker, ja sogar der einzelnen Volksstämme innerhalb jeden einzelnen Volkes. Das deutsche Geistesleben etwa, wie es sich im Spiegel seiner Kultur- und Kunstgeschichte wie der übrigen Geschichte zeigt, hat in allen seinen Äußerungen besondere Eigentümlichkeiten, die es etwa vom französischen deutlich unterscheidet. Das ist ganz sicher nicht etwa nur eine Folge des verschiedenen „Milieus", sondern eine solche der verschiedenen rassenmäßigen Zusammensetzung beider Völker. Wenn wir aber beide Gruppen zusammennehmen und sie etwa vergleichen mit der chinesischen, ägyptischen oder altperuanischen Geisteswelt, so werden wir die beiden etwa als abendländisch zusammengehörig empfinden gegenüber den genannten fremden. Die Ähnlichkeit der Rassenzusammensetzung von Deutschen und Franzosen trotz der starken Unterschiede im Mengenverhältnis der in ihnen gekreuzten europäischen Einzelrassen steht der Verschiedenheit der Rassen des chinesischen, ägyptischen oder altperuanischen Volkes genau so gegenüber, wie es gegenseitig die Kulturen tun. Es ist unbedingt falsch und einseitig, für alle jene kulturellen Unterschiede nur immer Zeit und Raum und äußere Einflüsse verantwortlich zu machen, weitaus die tiefgreifendste und stärkste Ursache sind die Rassenunterschiede. Es wäre leicht, die Vergleiche in zahllosen Fällen durchzuführen. Selbst innerhalb eines Volkes, z. B. des deutschen, wäre es lohnend zu zeigen, wie die kleineren Rassenunterschiede, die verschieden starke Beteiligung von nordisch, alpin, dinarisch usw., die die einzelnen deutschen Stämme, Schwaben, Niedersachsen, Bayern usw. besitzen, ihrer verschiedenen geistigen Art und Leistung entsprechen, auch wenn wir die Zusammenhänge heute noch nicht in ihren Einzelheiten bestimmt erfassen können. Darnach ist also die Ausgestaltung aller Kulturen, alles Volkstums von den erblichen Anlagen der betreffenden Rassen abhängig. Selbstverständlich besteht also dann eine solche Abhängigkeit auch für den ganzen Ablauf der Geschichte jedes Volkes. Die führenden Männer, und „Männer machen die Geschichte", wie

Treitschke sagt, haben ihre geistigen Anlagen eben ausschließlich aus dem Rassegut des Volkes, dem sie entstammen. Für den wirtschaftlichen, künstlerischen und politischen Aufschwung eines Volkes wird es darauf ankommen, daß es jederzeit in genügender Menge jene (rassenmäßigen) Anlagen enthält, die für die Träger der betreffenden Leistungen notwendig sind, und noch mehr, daß es jederzeit einzelne wenige Begabungen birgt, die als Führer und Leiter auf wirtschaftlichem, künstlerischem und politischem Gebiet dienen können. Dabei müssen ganz offenbar die Begabungen dieser Führer Steigerungen solcher oder mindestens teilweise solcher Eigenschaften sein, die auch im Volke vielfach vertreten sind, sonst verstehen sich beide nicht. Der Führer muß eine seinen Gedankenflug verstehende Gefolgschaft haben.

So besteht also die engste Verbindung zwischen Rasse und Volk, und so deutlich getrennt rein begriffsmäßig die beiden sind, so eng und unlösbar hängen sie in Wirklichkeit zusammen. Man betont so oft, der Mensch unterscheide sich vom Tier durch Gedanken und Sprechen; aber am eingreifendsten für den Ablauf der Lebenserscheinungen an der Menschheit und am stärksten abweichend von tierischem Leben ist der Umstand, daß sie Völker und Staaten gebildet hat. Der Ablauf der sog. Weltgeschichte, sagen wir der Geschichte der Kulturvölker der letzten rund viertausend Jahre, ist zugleich Rassengeschichte, und die Staaten- und Völkerbildungen wie deren Untergänge sind Erscheinungen der Rassenbiologie. Gerade in dieser Geschichte zeigen sich die rassenmäßigen Unterschiede der Begabung und der Fähigkeit, Kulturen zu schaffen. Erbliche geistige Anlagen, d. h. Rassenanlagen sind es, die die eine menschliche Gruppe nicht über gewisse Stufen kultureller Entwicklung hinauskommen lassen und andere zu unerhörten Kulturschöpfern machen. Auf beide wirken aber neben den der historischen Erklärung zugänglichen Faktoren die biologischen der Auslese und Ausmerze. Die einen Gruppen lassen sozusagen passiv die Ausmerze über sich ergehen. Sie erreichen dabei — wie wir es auch im Tierreich sehen — eine außerordentliche Anpassung an ihre Umwelt. So entstanden die kulturarmen Stämme und Völker in ungünstigsten Gebieten, Kümmerrassen in Rückzugsgebieten oder gewisse Nomaden in außerordentlicher Anpassung an Steppe und Wüste. Andere aber erlebten sozusagen mehr aktive Auslese, Rassen mit Erbanlagen, die durch Zucht steigerungsfähig waren, Ras-

sen, deren Anlagen von Energie, Charakter, Phantasie, Intelligenz darnach waren, daß sich die Gruppen ungünstiger Umwelt erwehrten, vor allem aber sich selbst günstigere suchten. Es war sicher eine Auslese schärfster Art — aber an einem dafür günstig mutierten Material! Das sind jene Rassen, die eine teilweise ungeheure Expansion aufweisen. Auswanderung, Eroberung, Staatengründung war die Folge. Das uns nächstliegende, aber gleichzeitig überhaupt das glänzendste Beispiel bietet die Nordische Rasse[1]), gezüchtet in schärfster Auslese unter jenen einzigartig schwierigen Verhältnissen des eiszeitlichen Europa — dann aber an Ausdehnungskraft und Leistungsfähigkeit ohnegleichen. Die Nordische Rasse ist es gewesen, die die Indogermanenkultur nicht nur geschaffen, sondern dann über die halbe Welt ausgebreitet hat. Dieser Rasse verdankt Griechenland seine Blüte, diese Rasse schuf Rom, sie gab den Grund zur Hochkultur Indiens und Persiens, auf sie geht die Blüte der sog. Renaissance, ihr verdankt die Welt die deutsche Kulturleistung. Ich lege Wert darauf, hierbei die Worte zu gebrauchen, die ich 1922 prägte (Kultur der Gegenwart, Leipzig und Berlin, 1923), die ich auch heute nicht besser ausdrücken kann: „Die nordische Rasse hat jene eigenartige Begabung gehabt, die sie dazu befähigte. An vielen Orten ist von dieser Grundlage aus keine große weitere Entwicklung geworden, an anderen aber, wo sie hinkam, eine glänzende und an keiner Stelle, wo sie n i c h t hinkam in Europa, i r g e n d e i n e! Die Mischung der nordischen Einwanderer mit gewissen anderen Komponenten muß ein äußerst begabtes, kulturfähiges, produktives, ja stellenweise geradezu glänzendes Menschenmaterial geschaffen haben — nur da wurde in Europa noch heute bewertetes Kulturgut geschaffen. Und jeweils, wenn an solchen Stellen die nordische Komponente ausgetilgt war, ging die Kultur zurück. Noch heute ist ganz zweifellos der Einschlag nordischer Rasse in den Völkern Europas das, was sie zu Kulturträgern, zu Denkern, Erfindern, Künstlern macht. Wer all dies nicht einsieht, ist blind oder schließt absichtlich die Augen — aber, ebenso blind ist, wer nun verallgemeinert und sagt, was hier nachweisbar, muß überall gelten, die ganze Kultur Vorderasiens und Ägyptens oder gar noch fernere ist ebenfalls nur Indogermanenschöpfung! Man ist Schwärmer, wenn man Dinge sieht, die nicht sind — um einer Liebe willen, aber auch, wenn man Dinge nicht sieht, die sind —, um eines Hasses willen."

[1]) Hier im weiteren Sinne, in ihrer Verschmelzung mit der fälischen.

Ausführungen von Einzelheiten muß ich mir versagen. Eine umfassende Darstellung des Verhältnisses von Rasse und Geschichte ist noch Zukunftsmusik. Für die Einzelheiten sei auf Abschnitt 5 und den zweiten Band (L e n z) verwiesen.

Aus dem Vorhergesagten geht schon hervor, daß mit jeder Eroberung und darnach folgenden Staatenbildung Rassenmischung und Kreuzung verbunden sind, und insofern gehört die ganze Erscheinung in den Bereich der Rassenbiologie. Die rein natürlichen Vorgänge der Kreuzung spielen sich eben dann hier während dieser geschichtlichen Entwicklung ab, wie oben schon angedeutet wurde. Historische oder kulturelle Einflüsse aber bedingen den Umfang und den zeitlichen Ablauf der Kreuzung. Aber umgekehrt wird die kulturelle Leistungsfähigkeit eben von diesen Kreuzungen wieder abhängen. Es kommt auf die rassenmäßigen Anlagen der beiden sich kreuzenden Rassen an, der der Eroberer und der der Unterschicht. Als Beispiel sei auf die Kreuzung einwandernder Mongoliden mit den weddiden, negritiden, melaniden und anderen Rassen des Sundaarchipels verwiesen, aus der dann die malaiischen Völker (sog. Deuteromalaien) entstanden sind. Ihre wechselnde Kulturhöhe dürfte von Umfang und Art der Kreuzung abhängen. Oder noch einmal zur Nordischen Rasse zurückkehrend, möchte ich andeuten, daß ihre Kreuzung als Eroberer mit stark mongolid durchsetzten Bevölkerungen im Osten keine kulturelle Leistung zeitigte, ihre Kreuzung mit der ihr sehr viel näher stehenden mediterranen Rasse dagegen jene Blüten der Kultur hervorbrachte, die vorhin erwähnt wurden, ihre Kreuzung mit der ihr ebenfalls im europiden Zweig nahe stehenden alpinen die Kultur Zentraleuropas. Es sei dabei noch einmal betont, daß das nordische Rassenelement dabei das ausschlaggebende, führende, schöpferische ist.

Aber nicht nur die Bildung der Völker und der Aufstieg der Kulturen hat ein Rassenproblem und Rassenkreuzungsproblem zur Unterlage, sondern ebenso sehr ihr Abstieg und Untergang. Völker mögen altern, wie es der Geschichtsforscher darzustellen pflegt. Rassen altern nicht. Für den biologischen Betrachter ist jenes Altern der Vorgang der Ausmerzung eines leistungsfähigen Rassenelementes und seine Ersetzung durch ein minderwertiges oder seine Verschlechterung durch minderwertige Einkreuzung. Auf die Vorgänge selbst, die verwickelten

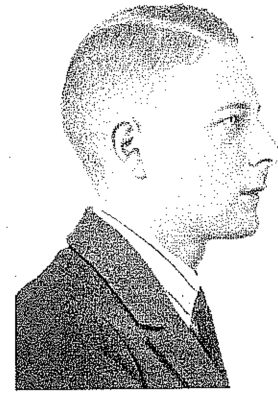
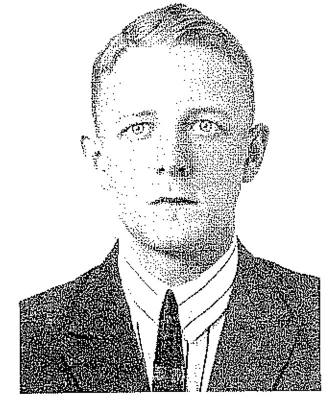
Wechselwirkungen von Auslese, Gegenauslese, Hemmung von Auslese usw., die durch die Kulturen geschaffen werden, geht der zweite Band unseres Werkes (Lenz) ausführlich ein. Hier sei nur grundsätzlich auf zwei biologische Vorgänge hingewiesen, die Niedergänge von Kulturen bedingen. Einmal kann man verfolgen, wie eine bestimmte Rasse mit hohen geistig seelischen Anlagen, die höchste Kulturleistungen bedingt haben, durch Aufnahme eingekreuzter minderwertiger Rassen ihre Leistungsfähigkeit einbüßt. Hier wären etwa anzuführen die Vorgänge von „Vernegerung" verschiedener Völker mediterraner oder orientalischer Rasse Nordafrikas, aber mehr fesseln uns dieselben Vorgänge in Lateinamerika und anderwärts. An der Leistungsunfähigkeit jener Bevölkerungsschichten, die mehr oder weniger Negerblut aufgenommen haben, an der Leistungsunfähigkeit der Mulatten-Bevölkerung Amerikas kann kein Zweifel sein. Die Ausnahmen bestätigen, ja nur die Regel, wie oben Seite 306 dargelegt wurde. Das „Rassenchaos" des niedergehenden Rom ist ein weiteres Beispiel. Es kann für den Erb- und Rasseforscher als Folgerung aus allem, was er nach Einkreuzung von Farbigen, bei denen die Unterlegenheit ihrer erblichen, geistigen Eigenschaften erwiesen ist, beobachten kann, nur den Standpunkt der Rassenhygiene, d. h. der restlosen Ablehnung solchen fremden Einschlages geben. Auch hier lege ich den größten Wert darauf, dieses mein Urteil aus früherer Zeit zu belegen und führe deshalb aus meinem Bastardbuch von 1913 folgende Stelle an: „[Aber] das wissen wir ganz sicher: ausnahmslos jedes europäische Volk (einschließlich der Tochtervölker Europas), das Blut minderwertiger Rassen aufgenommen hat — und daß Neger, Hottentotten und viele andere minderwertig sind, können nur Schwärmer leugnen — hat diese Aufnahme minderwertiger Elemente durch geistigen, kulturellen Niedergang gebüßt ..... eine Verbesserung unserer Rasse ist durch solche Kreuzung unmöglich, eine Verschlechterung, im günstigsten Falle nur durch disharmonische Anlagen, sicher zu gewärtigen. ...... Aber wenn auch nur die Wahrscheinlichkeit, ja die bloße Möglichkeit bestände, daß Bastardblut unsere Rasse schädigt, ohne daß dem auf der anderen Seite eine gute Chance gegenüberstände, daß es uns verbessere, muß jede Aufnahme verhindert werden. Ich halte diese Sachlage für so absolut klar, daß ich einen anderen Standpunkt eben nur als den vollkommenster biologischer Unkenntnis ansehen kann.

Auf die ethische Seite, auf die rechtliche Seite der Frage, wie das im einzelnen zu regeln ist, brauche ich hier nicht einzugehen — hier handelt es sich geradezu um den Bestand — ich sage das in vollem Bewußtsein — unserer Rasse, das muß in jeder Beziehung der oberste Gesichtspunkt sein, da haben sich eben ethische und rechtliche Normen darnach zu richten — oder aber — falls man das als Unrecht gegen die farbige Bevölkerung empfindet — weg mit der ganzen Kolonisation, denn die ist natürlich von einem ewigen Friedens- und Gleichheitsstandpunkt aus Unrecht, glücklicherweise herrscht nicht dieser, sondern eine gesunde Expansionskraft des Stärkeren."

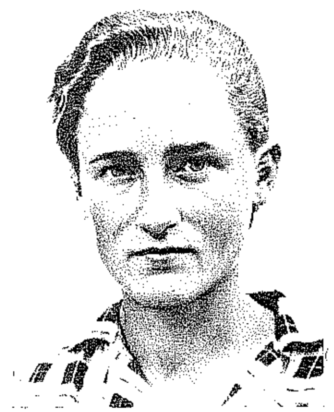
Dieser Standpunkt der Ablehnung fremder Einkreuzung gilt grundsätzlich auch für solche Rassen, die man nicht an sich als minderwertig, aber als der eigenen gegenüber fremd und andersartig bezeichnen muß. Das Volkstum mit der ganzen Kultur eines jeden Volkes ist, wie oben gesagt, so geworden, wie es ward, nur auf Grund der ganz bestimmten rassenmäßigen Zusammensetzung eben dieses Volkes. Nur die seiner Rassenzusammensetzung gemäßen Erblinien konnten geistig das schaffen, was eben dieses Volkstum eigenartig und einzigartig schuf. Die Einkreuzung einer mit anderen geistigen Erbanlagen versehenen Rasse ändert unter allen Umständen die geistige Gesamtveranlagung und die Richtung der geistigen, kulturellen Weiterentwicklung und Weiterbildung. Ein auf sein Volkstum und seine originale Kultur stolzes Volk muß daher jeden Rasseeinschlag eben schon allein wegen dessen Andersartigkeit grundsätzlich ablehnen. Es muß seine reine eigene Art für die bessere halten. Dieses ist die erbbiologische Unterlage einer auf Rassenreinheit gerichteten Bevölkerungspolitik, bei uns in Deutschland die biologische Rechtfertigung der Ablehnung jeder Einkreuzung jüdischer und sonstiger fremdrassiger Erblinien. Diese bewußte Bevölkerungspolitik muß alles fremde Blut ablehnen — daß sie es gegenüber dem jüdischen am leidenschaftlichsten tut, ist die Folge der Größe des Zustromes gerade dieses. Daß unsere Kultur nicht nur in Gefahr war, in ihrem tiefsten deutschen Wesen durch jüdischen Geisteseinfluß geändert zu werden — man vergleiche Literatur und Kunst, aber auch andere geistige Seiten unseres Lebens — sondern schon deutlich erste Änderungen erlebt hat, kann nicht geleugnet werden. — So führt hier Betrachtung der Biologie der Rassen unerbittlich zu einer bewußten, folgerichtigen Bevölkerungspolitik. Zu einer solchen kamen übri-

gens z. B. die Vereinigten Staaten, nur mit etwas anderer Front, schon lange!

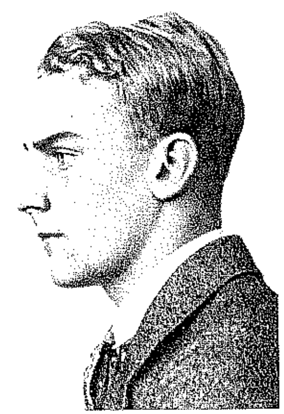
Der zweite biologische Vorgang der Rassenänderung beim Niedergang eines Volkes ist geschichtlich wohl noch bedeutsamer, vor allen Stücken, weil er ungleich umfangreicher ist und nicht so leicht, wie der erste, ausgeschaltet werden kann. Es ist die Ausmerzung der leistungsfähigen Erblinien durch unbeabsichtigte Wirkung eben der Kultur, die sie selbst geschaffen hat. Das sind recht eigentlich die Vorgänge, deren Abwehr die Rassenhygiene unternimmt. Es ist das Ausgetilgtwerden der leistungsfähigen Erblinien durch stärkeren Verbrauch der Männer (Kriege, Verbannungen, Ächtungen, gegenseitige Bekämpfungen usw.), vor allem aber — und weitaus am wirksamsten — die Erscheinung des Geburtenrückganges bei sozialem Aufstieg. Das ist der eigentliche Mord, den Kultur an Rasse übt. Wie mehrfach gesagt, behandelt der zweite Band diese wichtigste Frage der heutigen Menschheit, die Frage, wie dem Aussterben der begabten Linien in unserer Kultur Einhalt geboten und unser Volk gerettet werde vor dem Schicksal anderer untergegangener Kulturvölker. Es ist zugleich die Entscheidungsfrage für die Nordische Rasse.

1

2


Aus Niederdeutschland, Merkmale der nordischen Rasse. K. W. I. Anthr.

3

4


Aus Hessen, Merkmale der nordischen Rasse. Aufn. Dr. Br. Richter (K. W. I. Anthr.)

5


Aus Baden, Merkmale der nordischen Rasse
K. W. I. Anthr.

6


Aus Flandern, Merkmale der nordischen Rasse
Aufn. F. Lenz

7


8


Aus Niedersachsen, Merkmale der nordischen Rasse — Aus Hamburg, Merkmale der nordischen Rasse
Aufn. K. W. I. Anthr.

9

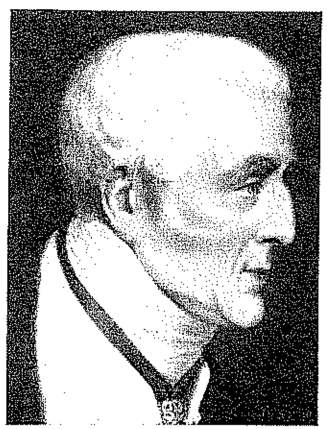

Aus Norddeutschland, Merkmale der nordischen Rasse
Aufn. C. Ruf, Freiburg

10

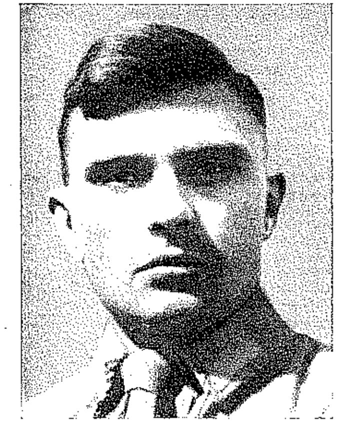

Aus Hannover, Merkmale der nordischen Rasse
Aus „Nordische Rassenköpfe“

11


Aus Norddeutschland, Merkmale der nordischen Rasse (Haarfarbe nicht nordisch). Aufn. C. Ruf. Freiburg

12


Aus England, Merkmale der nordischen Rasse. (Form des Nasenrückens nicht nordisch). Aus „Corpus imaginum“

13


14


Aus Oberhessen, Merkmale der fälischen Rasse (Haar etwas dunkel) — Aus Oberhessen, Merkmale der fälischen Rasse
Aufn. Dr. Br. Richter (K.W. I. Anthr.)

15


16


Aus Niederhessen, Merkmale der fälischen Rasse — Aus Niederhessen, Merkmale der fälischen Rasse (Haar etwas dunkler)
Aufn. Perret (K. W. I. Anthr.)

17


18


Aus Niederhessen, Merkmale der fälischen Rasse. (Haar etwas dunkler). Aufn. Perret (K. W. I. Anthr.)

19



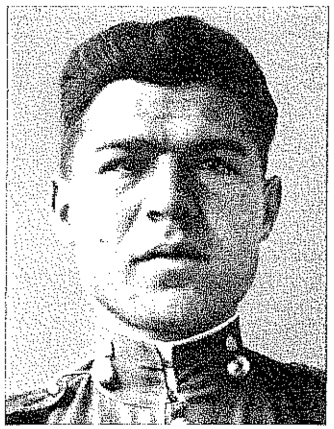
20



Aus Niederhessen, Merkmale der fälischen Rasse
Aufn. Perret (K. W. I. Anthr.)

Aus Teneriffa, Merkmale der Cro-Magnon-(fälischen) Rasse, Farbe der mediterr. Rasse. Aufn. E. Fischer

21



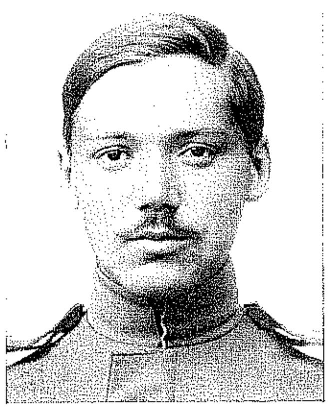
22



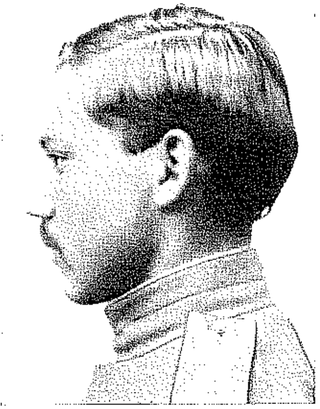
Aus Teneriffa, Merkmale der Cro-Magnon-(fälischen) Rasse, Farben der mediterranen Rasse.

Desgl., Gesichtszüge z. T. mediterrane Rasse.
Aufn. E. Fischer

23



24

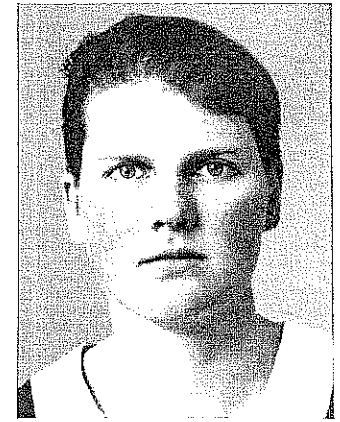


Aus Lettland, Merkmale der ostbaltischen Rasse. Aufn. F. Lenz

25

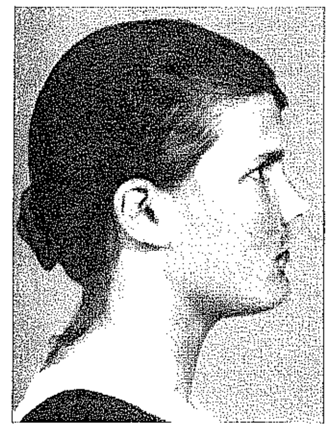


26

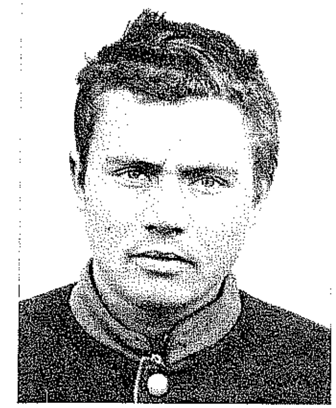


Aus der Hamburger Gegend, Merkmale der ostbaltischen Rasse (das Haar ist dunkelrot) K. W. I. Anthr.

27



28



Dieselbe.

Aus Südrußland, Merkmale der ostbaltischen Rasse
Aufn. F. Lenz

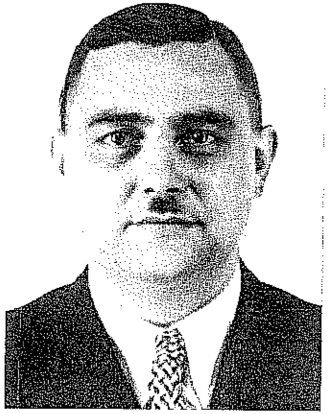
29

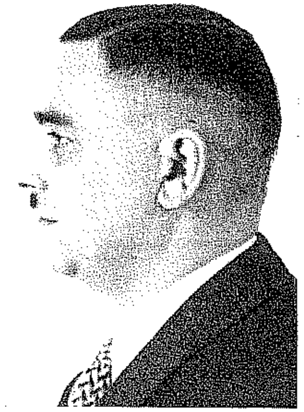


30



Franzose aus den Seealpen, Merkmale der alpinen Rasse. Aufn. F. Lenz

31


32


Aus Mitteldeutschland, Merkmale der alpinen Rasse. Aufn. K. W. I. Anthr.

33


Aus Mitteldeutschland, Merkmale der alpinen, auch etwas der nordischen Rasse. (Sammlg. K. W. I. Anthr.)

34


Aus dem Schwarzwald, Merkmale der alpinen Rasse (Farben der nordischen Rasse). Aufn. C. Ruf, Freiburg (Sammlung K. W. I. Anthr.)

35


Aus dem Schwarzwald, Merkmale der alpinen Rasse (Sammlung K. W. I. Anthr.) Aufn. Ruf, Frbg.

36


Aus Oberhessen, Merkmale der alpinen Rasse Aufn. Dr. Br. Richter (K. W. I. Anthr.)

37


Aus Südfrankreich, Merkmale der mediterranen Rasse Aus Günther „Rassenkunde"

38


Aus portugiesischer Familie. Merkmale der mediterranen Rasse. Aufn. v. Eickstedt

39


Italiener aus Piemont, Merkmale der mediterranen Rasse. Aufn. K. W. I. Anthr.

40


Franzose aus den Ostpyrenäen, Merkmale der mediterranen Rasse. Aufn. F. Lenz

41


Aus Schlesien, Merkmale der dinarischen Rasse Aufn. Dr Abel (K. W. I. Anthr.)

42

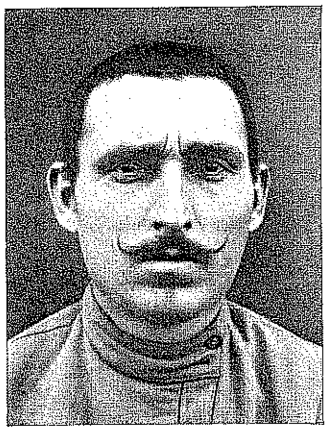

Aus Tirol, Merkmale der dinarischen, und etwas der nordischen Rasse. Aufn. Anthr. Inst. Univ. Wien

43 

Aus Südbaden, Merkmale der dinarischen Rasse
Aufn. Mattern, Heidelberg (Sammlg. K. W. I. Anthr.)

 44

Aus Oberhessen, Merkmale der dinarischen Rasse
Aufn. Dr. Br. Richter (K. W. I. Anthr.)

45 

 46

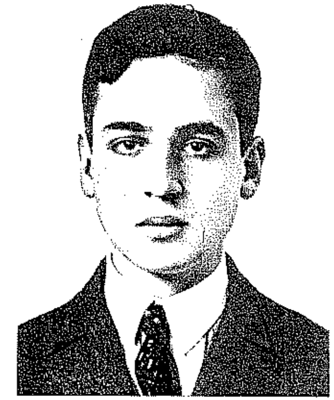
Aus Bessarabien, Merkmale der vorderasiatischen Rasse. Aufn. F. Lenz

47 

 48

Aus Algier, Merkmale der orientalischen Rasse. Aufn. F. Lenz

49 

 50

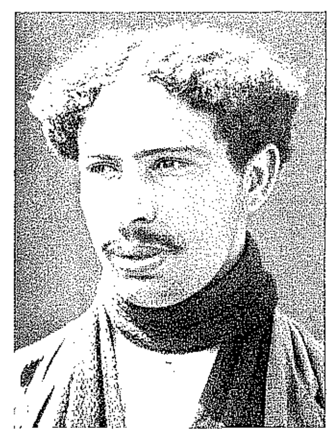
Jude aus Norddeutschland, Merkmale der orientalischen und etwas der vorderasiatischen Rasse
K.W.I. Anthr.

51 

Derselbe.

 52

Jüdin aus Belgien, Merkmale der orientalischen
und etwas der vorderasiatischen Rasse. Aufn. C. Ruf

53 

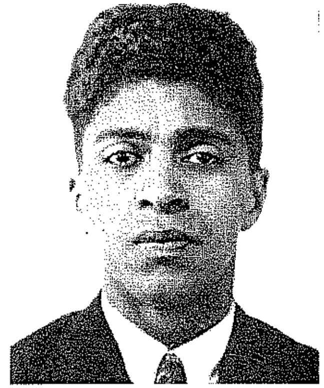
Türke aus Konstantinopel. Merkmale der orientalischen,
vorderasiatischen und negriden Rassen. Aufn. Stiehl

 54

Mischling: V: Chinese, M: Jüdin. Merkmale der
vorderasiatischen u. mongoliden Rassen. Aufn. Dr. Tao
(K. W. I. Anthr.)

55 

Hererofrau, Merkmale der negriden Rasse.
Aufn. E. Fischer

 56

F_1-Bastard, V: Dahome-Neger, M: Deutsche, Merkmale hauptsächlich der negriden Rasse. Aufn. K. W. I. Anthr.

57 

Hereromann, Merkmale der negriden und etwas der mediterranen Rasse

 58

Ovambomann, Merkmale der negriden und orientalischen Rassen

Aufn. E. Fischer

59 

Aus Ruanda, Merkmale der orientalischen und negriden Rassen. Aufn. v. Grabert (nach v. Luschan)

 60

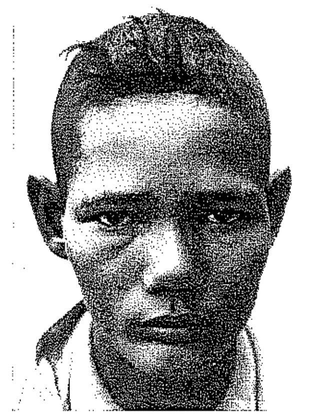
Aus Westrußland, Merkmale der europiden und negriden Rassen. Aufn. F. Lenz

61 

F_1-Bastardmädchen Rehoboth
(V: Europäer, M: Hottentottin)

 62

Bastardmädchen Rehoboth.
Rückkreuzung aus Bastardfrau mit Europäer

63 

Bastard Rehoboth (F_3), etwas mehr europäisches als hottentottisches Blut

 64

Bastard (F_5), etwas mehr europäisches als hottentottisches Blut

65 

Bastard (F_4), etwas mehr hottentottisches als europäisches Blut

 66

Bastardfrau, etwa gleichviel hottentottisches und europäisches Blut

Aufnahmen
E. Fischer

67



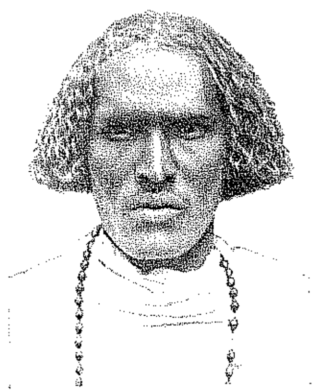
68



Mischling aus Südafrika, V: indischer Mohammedaner,
M: Mulattin aus schottischem Vater und Basutomutter

Bruder von Abb. 67
Aus Lotsy and Goddijn

69

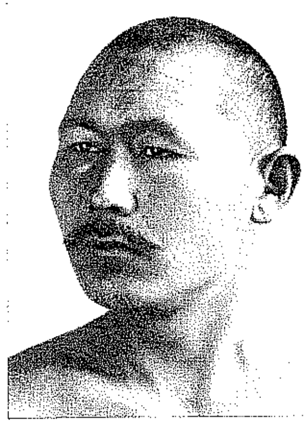


70



Nordsomali, Merkmale der mediterranen und negriden Rassen. Aufn. Puccioni.
Archiv für Rassenbilder

71



72



Baschkire. Aufn. Wastl. Archiv f. Rassenbilder

Vornehmer Japaner. Aufn. C. Ruf

Merkmale der mongoliden Rasse

73



74



Mädchen von den Bonin-Inseln (V: Japaner, M: Mischling aus europäischem, polynesischem und negridem Blut)
Aufn. Wagenseil

75



76

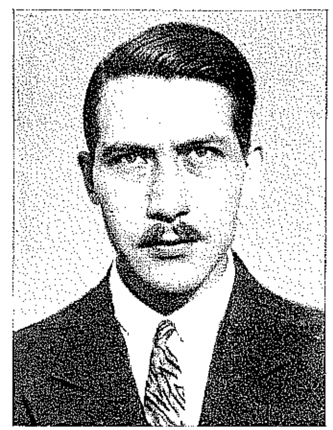


Mischling (F_1), V: Chinese, M: Französin

Mischling (F_1), V: Südchinese, M: Engländerin

Aufn. Dr. Tao (K. W. I. Anthr.)

77



78



Rückkreuzung: Sohn von Nr. 76 und deutscher Mutter
Aufn. Dr. Tao

Mehrfach-Mischling, V: Anamese, M: Mulattin aus
Neger und Europäerin. Aufn. Dr. Abel (K. W. I. Anthr.)